

# NEUES VOM LEITHENBAUERNHOF

Bad Birnbacher Heimatheft 29 - Dezember 2019

## EXPOSEE

Ein uraltes und imposantes Rottaler Bauernhaus steht im niederbayerischen Bad Birnbach. Hier wird die Geschichte des Leithenbauernhofs beschrieben.

## User

Text von Nadia und Berndt Baumgart

## Neues vom Leithenbauernhof

*Reisender, kommst du nach Birnbach, verkündige dorten,  
du habest den alten Hof gesehen, am Fuße des Hügels südlich des Bahnhofs,  
ein Zeuge aus uralter Zeit*

### Vorbemerkung

Der Name des Hofes hat sich im Laufe der Zeit immer wieder geändert: Ursprünglich wurde er Schwaige genannt, Hof in der Leuten, dann Leyten, Leitenhof, (noch ohne h geschrieben) und zuletzt Leinbauernhof, Leithenhof oder Leithenbauernhof. Der Einfachheit halber haben wir uns entschieden, den Hof durchgängig als „Leithenbauernhof“ zu bezeichnen.

## Ein Bericht über Ritter, Bauern, dressierte Schweine, einen Elefanten und andere interessante Geschehnisse.

Im Januar 2019, unserem dritten Jahr als Bad Birnbacher „Neubürger“ (wir mögen den Begriff „Zuagroaste“ nicht)<sup>1</sup>, fragten wir den Vorsitzenden des Bad Birnbacher Heimatkundekreises, Herrn Josef Putz, ob wir für das neue Heimatheft Nr. 29 über einen Hof recherchieren könnten. Denn das Wissen um die Geschichte einer Gegend trägt dazu bei, dass man sich in ihr heimisch fühlt.

Bereits im Jahre 2018 war es uns eine große Ehre gewesen, durch Vermittlung vom Wanderführer Josef Kagerer und freudiger Aufnahme durch die Mitglieder des

---

<sup>1</sup> Aus „Boarische Wikipedia“: **Zuagroaste** san Leit, de wo ned aus [Bayern](#) oda [Estreich](#) stamma und in a boarische Region ziang. Leit aus Bayern oda Estreich, de wo in a andane boarische Region ziang san **Zuazogne**. Zuagroaste miassn si längare Zeid in Bayern oda Estreich niedalossn. Pendla, Touristn und Bsuaacha san koane Zuagroastn.

Heimatkundekreises, nach einiger Einarbeitung die Historische Ausstellung „1200 Jahre Bad Birnbach“ ab und zu betreuen zu dürfen. Dabei hatten wir die Bad Birnbacher Heimathefte als lehrreiche und unterhaltsame Literatur kennen gelernt. Am liebsten wollten wir etwas über einen alten Bauernhof oder über die Tierwelt im Rottal in früherer Zeit schreiben.

Herr Putz schlug uns vor, über den Leithenbauernhof zu schreiben, da er uns einiges Material zur Verfügung stellen konnte und der Hof bereits im Heimatheft Band 15 im Zusammenhang mit der Burg Neudeck beschrieben worden war.



*Bild 1: Heutige Ansicht des 1768 erbauten Wohnhauses des Leithenbauernhofs von der Eingangsseite*

### **Erste Besichtigung des Hofes**

Als erstes nahmen wir Kontakt mit dem heutigen Eigentümer, Johann Sigl, auf, der uns freundlich einlud, den Hof zu besichtigen. In der Leithenbauerstraße 21, am Fuße des hohen und steilen, mit Buschwerk bewachsenen Hanges südlich des Bahnhofs Bad Birnbach, steht das beeindruckende hölzerne Wohnhaus des ehemaligen Vierseithofes. „Ein typisches Beispiel für die Rottaler Bauart, mit Galerien, weit vorspringendem Dach und profiliertem, bemalten Gebäck“, so wurde das Bauernhaus

im Werk „Die Kunstdenkmäler von Bayern“ von 1923 beschrieben. An diesem Eindruck hat sich bis heute kaum etwas verändert, wenn auch die Gemälde inzwischen verblasst sind.

Das imposante Holzhaus (Grundriss etwa 18 x 18 Meter) wurde 1768 vollständig renoviert. Diese Jahreszahl prangt jedenfalls noch auf der Tür. Zwei Hausnummern sind auf der Tür zu finden: Neben der heutigen „21“ steht noch die alte Nummer „137“, die früher zum Ort Asenham gehörte. Aus historischen Dokumenten wissen wir, dass es zuvor die Nummer „30“ besaß und zu Schwaibach gehörte.<sup>2</sup>

Klein erscheint die Eingangstür, die mittig auf der Giebelseite liegt. Große Menschen müssen sich ducken, um in das stattliche Haus zu gelangen. Kaum eingetreten, steht man in einem sehr breiten Flur (der „Fletz“), von dem aus eine steile Treppe in den oberen Stock führt. In der Küche links vom Flur saßen wir nun mit Johann Sigl, stellten Fragen, hörten ihm zu und blätterten in Dokumenten.

## **Die ersten Recherchen**

Nun machten wir uns als frisch gebackene Heimatforscher daran, mehr zu erfahren. Es ging in Archive und Bibliotheken. Beim Durchforsten des Materials fanden wir nach und nach immer mehr heraus. Allerdings waren wir auch enttäuscht, als wir sahen, dass ja eigentlich schon alles beschrieben schien! Immer wieder stießen wir auf dieselben Quellen. Was sollten wir da noch schreiben? War wirklich schon alles erforscht?

Wir versuchten, das Bekannte und Vermutete ein wenig zu gliedern. Und als wir uns dann in die neueste Zeit vorgearbeitet hatten, wurde es spannend.

---

<sup>2</sup> Durch Ministerial-Entscheidung vom 15. Mai 1854 wurden Schwaibach und Asenham in eine Gemeinde zusammengelegt. Zuvor hatten die Gemeindeangehörigen aufgrund der alten Verwaltungsstrukturen für Amtsgeschäfte teilweise 2 oder 3 Amtssitze aufsuchen müssen.



*Bild 2: Ansicht des Holzhauses von der Balkonseite*

## **Nicht nur Neudeck: Ein Herrenhof unterhalb der Burg**

Wir beginnen in der ältesten bekannten Zeit des Hofes.

Das alte Haus hat eine uralte Geschichte. Sie beginnt vermutlich im 12. Jahrhundert. Vieles aus der Historie des Bauernhofes, der früher wohl einer der größten Gevierthöfe des Rottales war, liegt allerdings im Dunkeln. Eine große Fundstelle war das Heimatheft Band 15. Dort hatten sich die Heimatforscher Lotte und Dr. Oskar Seitz in dem Beitrag „Mit Gelöbnis und mit Brief und Siegel“ intensiv mit dem Schloss Neudeck befasst. In diesem Zusammenhang wird der Leithenbauernhof immer wieder erwähnt; denn auf dem Hang oberhalb des Hofes stand zuerst die Burg **Alteck** und vermutlich ein Jahrhundert später die benachbarte Burg Neudeck. Wir fragten uns: Seit wann gibt es den Leithenbauernhof?

So heißt es in diesem Beitrag: *„Älter als Neudeck, das Landrichter von DOSS in Pfarrkirchen noch ‚eine der wehrhaftesten Bergfesten in Bayern‘ nannte, wird der **Burgstall beim Leitenbauern** nahe Neudeck angesehen. Er ist in der topografischen Karte von Bayern 1 : 50000 als ‚Burgstall Alteneck‘ eingezeichnet. Bezirksbaumeister Feldmaier hat ihn vor 1915 vermessen, gezeichnet und wie folgt beschrieben: ‚Es ist ein bedeutender künstlicher Ringwall – eine Tiefburgranlage mit bis zu 15 und 18 Meter tiefen Doppelgräben in Erdwerk hergestellt. Die obere, ca. 10 Meter über dem großen*

*Vorhof gelegene Burgkuppe hat ca. 35 Meter Durchmesser und ist mit Ziegel- und Bauschutt hoch bedeckt. Besagter Burgstall hatte seinerzeit wohl die Bedeutung, den im Rottal durchlaufenden frühmittelalterlichen Handelsweg zu überwachen. Mit der Entstehung der oberhalb befindlichen festen Burg Neydeck verlor er seine Existenzberechtigung.“* (Quelle: Bad Birnbacher Heimatheft, Band 15, S. 38f).

Somit geht der Ursprung des Hofes bis ins 12. Jahrhundert zurück. Eine Urkunde aus dem Archiv der Grafen zu Ortenburg erwähnt ihn schon im Jahr 1396:

*„Steffan Glatz, seine Hausfrau und ihre Erben verkaufen an Hr. Oswold den Törringer, dzt. Viztum in Niederbayern, seine Hausfrau und ihre Erben ihr Baurecht auf dem die Leyten genannten und unter Neydeck gelegenen Hof um die gleiche Geldsumme, mit der sie dieses von ihrem Vetter Hanse dem Puechpekch erworben hatten, und übergeben dazu die beiden Kauf-urk. Des Puechpekch und der Herrschaft. – S:A. – Geschehen...an unser frawn tag ze liechtmezz. (Or. Perg., SP st.besch. , regist: RB11 (1847) 63.“* (Quelle: Bayerische Archivinventare – Archiv der Grafen zu Ortenburg – Urkunden – bearbeitet von Friedrich Hausmann, Verlag Degener & Co. Inh. Gerhard Geßner, S. 109).

Der Leithenbauernhof könnte somit ursprünglich als Herrenhof der Burg Alteck entstanden sein und ist wohl im 14. Jahrhundert in den Besitz der Burg Neudeck übergegangen zu sein. Man vermutet, dass Alteck kurz nach ihrem Bau aufgegeben wurde.

Eine wichtige Fundstelle aus dem Bad Birnbacher Heimatheft , Band 22 von 2012 ließ uns allerdings aufmerken. Hier wird auf neuere Erkenntnisse eingegangen, die darauf hinweisen, dass die im Volksmund „Alteck“ genannte Burg mit der Burg Rotenberch gleichzusetzen sei.

„Das eindrucksvollste Zeugnis für die Bedeutung des Birnbacher Raumes im hohen Mittelalter ist der Burgplatz ‚Alteck‘ auf dem südlichen Steilhang der Rott. Die Gebäude der Burg sind abgebrochen, der Turmhügel und die bis zu 18 m tiefen Gräben sind gut erhalten. Die gewaltigen Erdarbeiten bezeugen die Macht des Erbauers. Der historische Burgname ist verloren; im Volksmund heißt das Gelände heute ‚Alteck‘. Das spricht für eine mündliche Überlieferung, die Burg sei der Vorgänger von *Neudeck* weiter oben am Berg. Neue Forschungen von Josef Egginger sprechen dafür, dass

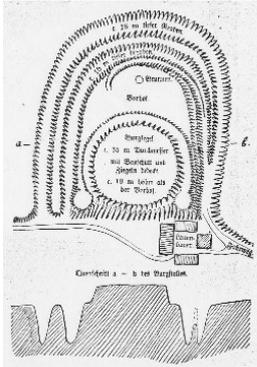
„Alteck“ mit dem historischen **Rotenberch** gleichzusetzen ist: einer Burg des 12. und 13. Jahrhunderts, deren Ort wir nicht kennen. Sie gehörte dem Hochstift Passau und war an Adlige *verlehnt*. Nach 1222 kam *Rotenberch* an die *Pfalzgrafen von Ortenburg*, die sich darum mit den *Grafen von Hals* stritten. Aus dem Erbe der *Ortenburger* wurde sie 1260 verkauft an die *Herzöge von Niederbayern*, in deren Güterverzeichnis um 1320 sie noch genannt ist. Die Massierung der zur Herrschaft *Rotenberch* gehörenden Güter im Raum Birnbach stützt ohnehin die Annahme, dass der auch heute noch durch seine Mächtigkeit beeindruckende Burgstall „Alteck“ mit der Veste *Rotenberch* identisch sei. Im späten Mittelalter wurde sie aufgegeben – offenbar zugunsten von *Neideck/Neudeck*, denn die dazugehörigen Güter gingen auf die Burg über. *Neideck* ist zuerst 1247 sicher bezeugt. Wenn diese Gleichsetzung richtig ist, dann bezeugt die Burg die Bedeutung des Birnbacher Raums für das Hochstift Passau. *Neideck/Neudeck* wurde gegründet in der Zeit der Wirren um *Rotenberch*. Das könnte auch den Namen *Neideck* erklären: ‚ecke‘ steht mittelhochdeutsch für ‚Anhöhe‘, ‚nit‘ für ‚feindselige Gesinnung‘.

(Quelle: Hannelore Putz, Heimatkundliche Ausstellung 2012, Artrium Bad Birnbach in Bad Birnbacher Heimatheft, Band 22, S. 30f.)

Erwähnt sei noch der Abschnitt: „Rotenberg, die Burg, die vergessen wurde“, mit den Unterabschnitten „Spurensuche in den Akten“, „Die Geschichte der Burg Rotenberg“ und „Ein altes Bauernhaus“, in dem der Leithenbauernhof wie folgt beschrieben wird: „Direkt unterhalb des Burgstalls von Rothenberg liegt ein prächtiges altes Holzhaus. Wieder beschreiben es die ‚Kunstdenkmäler Bayerns‘: Haus Nr. 30 ist ein beachtenswerter Gevierthof mit hölzernem Wohnhaus. Typisches Beispiel für die Rottaler Bauart mit Galerien, weitvorspringendem Dach und profiliertem, bemaltem Gebälk. Bez. 1768. Die beigefügte Abbildung zeigt einen großen Hofraum mit Misthaufen. In der statistischen Beschreibung 1752 hieß der Hof ‚Schwaighof‘ und war ein ‚ganzer Hof‘, also von der größten Kategorie. Heute stehen nur mehr das prächtige Haus mit bemalten Schnitzereien rund um die Haustüren.“ (Quelle: Das Land an Rott und Inn, Ein Lesebuch zur Geschichte, Verfasser: Oswin Rutz, herausgegeben vom Landkreis Passau, Kulturreferat, Kultur im Landkreis Passau, Band XXXIX , 2. verbesserte Auflage, Dezember 2015, S. 114-116).<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Die in der vorigen Quelle von Oswin Rutz genannte „Abbildung“, die einen „großen Hofraum mit Misthaufen“ zeigen soll, war in dem gänzlich unebilderten Lesebuch freilich nicht vorhanden. Sie findet sich aber in dem Buch „Die Kunstdenkmäler von Bayern“, Vierter Band



*Bild 3: Tiefburganlage Burgstall Leiten  
Zeichnung von Bezirksbaumeister  
Feldmaier, 1915*



*Bild 4: Luftaufnahme Alteck von 2010*

### **Ehemals einer der größten Höfe des Rottals**

In NIEKAMMERS Landwirtschaftlichem Güteradreßbuch Bd. XIX von Bayern (Leipzig 1923) steht der Hof der Größe nach im Jahre 1922 mit 79 ha an neunter Stelle im Landkreis Pfarrkirchen. Davon waren 30 ha Acker, 17 ha Wiesen und Weiden, 14 ha Wald und 1 ha Hof- und Wegeflächen. Mit 12 Pferden stand er der Zahl nach mit zwei anderen Höfen an erster Stelle, mit 28 Rindern an 15. von 18 Betrieben. Im Übrigen wurden 10 Kühe, 40 Schafe und 12 Schweine gezählt.

Was die **Größe des Hofes** betrifft, heißt es weiter im genannten Band 15 der Bad Birnbacher Heimathefte:

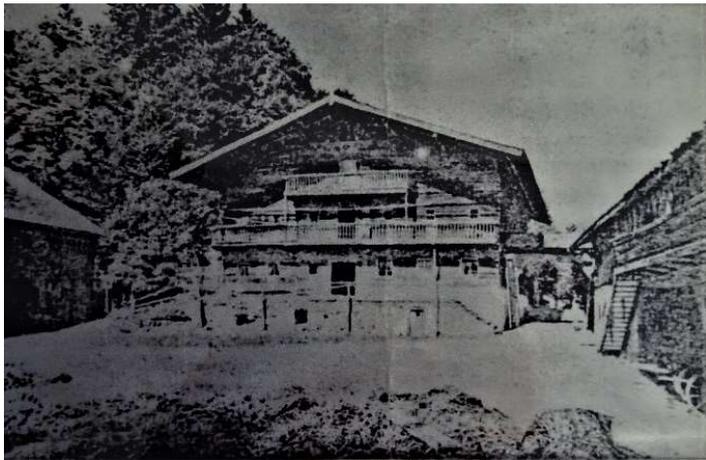
**„Der früher sehr bedeutende ganze Hof wurde 1752 auch Schwaige genannt. So wurde ein Hof mit einer starken Viehhaltung, auch Weidebetrieb bezeichnet. Dessen Besitzer besaß u.a. noch 1808 Zehentrechte über neun Bauernhöfe, z. B. über jene in Mühlham bei Hirschbach, Unterthaned und Untertattenbach.“**

---

Regierungsbezirk Niederbayern, Herausgegeben im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege, X. Bezirksamt Pfarrkirchen, Bearbeitet von Anton Eckardt, Druck und Kommissionsverlag von Oldenbourg in München 1923, S 108f.

Noch im Jahre 1844 gehörten insgesamt 227,91 Tagwerk in Asenham und 20,70 Tagwerk Waldungen im Gericht Griesbach (Protocoll über Liquidation des Besitzstandes und der Dominicalien) zu dem Hof<sup>4</sup>.

Wir wissen also, dass der Hof einer der größten der Gegend gewesen sein muss und Ländereien, Wälder sowie Fischereirechte an der Rott besessen hat. Ab dem 17. Jahrhundert gehörte auch ein Mietshaus in der Hofmark 25 (heutiger Wellnhofer Friseursalon) zu dem Besitz.



*Bild 5: Das älteste Foto des 1768 erbauten Wohngebäudes mit zwei Nebengebäuden.  
Foto: Die Kunstdenkmäler von Bayern*

## **Die Eigentümer des Leithenbauernhofs**

Die bereits erwähnte Urkunde aus dem Archiv der Grafen zu Ortenburg aus dem Jahr 1396 ist eine Ausnahme. Weitere Eigentümer konnten erst ab einem relativ späten Zeitpunkt der Hofgeschichte ermittelt werden. Das liegt auch daran, dass im Dreißigjährigen Krieg viele Akten und Dokumente verbrannten.

Im Laufe unserer Recherchen stießen wir auf dieselben Besitzer, die auch schon im Birnbacher Heimatheft Nr. 15 erwähnt wurden. Sie werden der Vollständigkeit halber gleich noch einmal aufgeführt.

---

<sup>4</sup> 1 Tagwerk = 0,340 727 ha

Die früheren Eigentümer aus mittelalterlicher Zeit und später bis zum Dreißigjährigen Krieg ergeben sich zum Teil aus den alten, bereits erwähnten Quellen.

Das Weitere wird im bereits mehrfach zitierten Heimatheft Nr. 15 in dem Beitrag von Charlotte und Dr. Oskar Seitz im Zusammenhang mit der Historie von Neudeck recht ausführlich dargestellt.

Ab etwa 1650, und insoweit dürfte alles ziemlich verbrieft sein, heißt es dort:

„Von den ehemaligen Eigentümern des Leitenhofes sind von uns bisher ermittelt: Stephan Sigl (\* um 1654, + 12.02.1723) und seine Frau Maria (\* um 1662, + 14.05.1737), deren Sohn Sebastian Sigl (\* vor 1706, + 27.12.1749) und dessen Frau Catharina Rommayr aus Schwaibach (+ 17.08.1755). Ihnen folgten der Sohn Joseph (\* 28.02.1727, + 12.09.1795), verheiratet am 20.07.1751 mit Joanna Majr, einer Müllerstochter von Reutern (\* um 1727, + 21.12.1797). Beide errichteten 1768 das sehr stattliche Holzhaus. Bei der Conscription i. J. 1752 gehörte der Hof zur Hofmarchsherrschaft Neudeck. Joseph besaß das Leibrecht auf dem ganzen Hof und 2/3 des Zehents aus dem eigenen Hof und gab 20 fl. Jährlicher Stift. (Ein Kalb kostete i. J. 1798 7 fl., ein Schäffel Roggen – 222 Liter – 20 fl.) Von diesem Ehepaar kauften Jakob und Anna Schreybauer<sup>2)</sup> vor 1808 das Besitztum, lösten 1819 das bestehende Grundobereigentum beim Staat und 1820 Zehentrechte des Schlosses Thurnstein ab.

Die Übergabe an den Sohn Jakob Schreybauer erfolgte am 10.11.1843 im Wertanschlag von 12570 fl. Damals bestand noch zu 1/3 die Blut-, Groß- und Kleinzehentverpflichtung zum Pfarrhof Birnbach, 2/3 waren auf den Grundzins fixiert. Von Jakob erbte am 15.07.1865 der Bruder Josef im Wertanschlag von 40000 fl. Ihm folgten nach dem Übergabevertrag von 27.05.1881 Heinrich Schreybauer.

Von dem oben genannten Heinrich Schreybauer übernahmen am 27.11.1923 der Sohn Heinrich und dessen Ehefrau Adelheid, geb. Wolfgruber, in der Inflationszeit den Gesamtbesitz von 78, 966 ha im Wert von 5 Milliarden und 550 Millionen Mark. Der Wert der Mobilien betrug 1, 550 Milliarden Mark.

Vier Jahre später, am 14.06.1927 verkauften die Eheleute nach einer schweren Erkrankung des Bauern unter Vorbehalt von 10,423 ha den Hof mit 63,536 ha an die Bayerische Siedlungs- und Landbank in München. Der Verkaufspreis belief sich auf 100 000 Goldmark. Der Mobilienteil betrug davon 32 000 Goldmark. Die Bank

verkaufte am 03.04.1928 8, 791 ha an die Eheleute Josef und Philomena Lukaseder in Leiten und weitere Flächen an weitere Interessenten.

Die Schreibauerischen Eheleute verzogen nach Simbach und betrieben dort ein Kolonialwarengeschäft. Die weiteren Besitzer der bereits auf 8,435 ha verkleinerten Hofstelle wurden durch Ankauf die Schwaibacher Bäckermeisterseheleute Alois Ortner und Katharina, geb. Altneder aus Ruhstorf bzw. Hartkirchen a. Inn. Die Bäckerei gaben sie auf. Zwei ihrer Söhne fielen im 2. Weltkrieg. Daraufhin erbte ihre Tochter Kreszenz, verheiratet mit dem Landwirt und Metalldreher Hans Huber in Gries. Von ihr ging der Hof an den Sohn, den Steinmetz und Schriftsetzer Hans Huber und dessen Frau Erika, geb. Brunnhuber.“

Zur jüngsten Zeit ist anzumerken:

1969 erwarben die inzwischen verstorbenen Hans und Anna Sigl den Hof von Hans Huber. Anna Sigl war 1946 als 14-jährige mit ihrer Familie aus Hartmanice (deutsch *Hartmanitz*) vertrieben worden und war in Asenham bei Bauern untergekommen, wo sie später ihren in Oberham bei Pfarrkirchen aufgewachsenen Mann Hans kennenlernte. Im Jahr 2007 ging der Besitz auf deren Sohn und derzeitigen Eigentümer Johann Sigl über.

## **Die neue Zeit**

### ***Spuk und geheime Gänge***

In Flur des Leithenbauernhofes hängt ein eingerahmter Artikel der Passauer Neuen Presse vom 14.06.1956 mit dem Titel „**Der Leithenbauernhof – ein typisches Beispiel der Rottaler Bauart - In seinen Mauern ‚geistert‘ die geschichtliche Nähe der Burg Neudeck**“

In der von Modernisierung und Industrialisierung geprägten Nachkriegszeit hatte man wohl noch wenig Sinn für die Schönheit alter Höfe, und so wird das Haus als „*uraltetes, düsteres Bauernhaus*“ empfunden. Eher hatte man Interesse an weit verbreiteten Gruselgeschichten. Interessant ist die Erwähnung der Flüchtlinge, die in der Nachkriegszeit im Leithenbauernhof wohnten:

„Wenn man mit der Eisenbahn den Bahnhof Birnbach passiert, zieht ein uraltes, düsteres Bauernhaus den Blick mit geradezu magischer Kraft auf sich, das dem Bahnhof gegenüber knapp an den dichtbewaldeten Hang angebaut ist. Es ist der Hof ‚zum Leithenbauer‘, früher ein stolzer Einödhof, heute ein Weiler, der zur Gemeinde Asenham gehört. Der geräumige Bau bietet neben der heutigen Besitzerin Katharina Ortner mehreren Flüchtlingsfamilien Unterkunft, die sie wegen der günstigen Verkehrslage (Bahnhof Birnbach) nicht aufgeben.“

Das Haus hat eine große geschichtliche Vergangenheit. Die Kunstdenkmäler von Bayern (Band Bezirksamt Pfarrkirchen) widmeten dem Leithenhof ein eigenes Kapitel mit einem Bild, das den Hof noch als stolzen Gevierthof zeigt. Vor 30 Jahren wurden Stallungen und Wirtschaftsgebäude abgerissen, als der damalige Besitzer Schreibauer den Hof verkaufte. Aus dem Material wurde in der Nähe ein Wohnhaus gebaut. Ein mächtiger steinerner Unterbau trägt das große hölzerne Bauernhaus, ein typisches Beispiel für die Rottaler Bauart, früher mit herumgehenden Galerien. Das weit vorspringende Dach wird von profiliertem, bemaltem Gebälk getragen. Reiche Schnitzereien und bäuerliche Malerei, die heute stark verblasst ist, weist auch die Hausfront auf.“

Weiter heißt es in jenem Artikel: „Das Haus hat eine große geschichtliche Vergangenheit. Beachtenswert sind die massiven, aus schweren Steinquadern gebauten Kellerräume, in die man aus der Küche, nicht aus dem Flur wie sonst, durch eine schmale, versteckte Tapetentür über eine steile Steintreppe gelangt. Während die Kellerräume gewölbt sind, führt aus diesen in Richtung zur etwa 1000 Meter entfernten Bergkuppe, auf der sich einmal das Schloss Neudeck erhob, ein etwa zweieinhalb Meter breiter, zwei Meter hoher und sechs Meter breiter Gang, der einmal vermauert wurde.“

Gerade diese vermeintliche Verbindung zwischen der Burg und dem Wohnhaus hat zahlreichen Spekulationen bis in die jüngste Vergangenheit als Grundlage gedient. Auf diese geht auch die PNP ein: „Eine Verbindung zwischen dieser und dem Leithenhof oder dessen Vorgänger liegt nahe. Dieser Zusammenhang wird es auch sein, wenn behauptet wird, dass es früher einmal, vor vielen Jahren, hier ‚gespukt‘ haben soll, und eine Wohnungsinhaberin, die Flüchtlingsfrau Braun, behauptet steif und fest, auch noch in den letzten Jahren hier Gespenstererlebnisse gehabt zu haben.“

Bis heute konnte jedoch kein Gang zwischen dem Haus und dem dahinter liegenden Hügel erkannt werden. Mit den heutigen technisch-archäologischen Möglichkeiten ließe sich sicherlich noch einiges herausfinden! Eine etwa 50 Meter hinter dem Hof in den Hang gegrabene „Bunkerhöhle“ soll es zur Zeit des 2. Weltkrieges gegeben haben. Aber sie bot nur einigen Dutzend Menschen und ein wenig Vieh Schutz vor Luftangriffen. Mittlerweile ist sie wieder verschüttet. Die Bahnlinie wurde wohl immer wieder von amerikanischen Tieffliegern beschossen. Hans Putz kann sich erinnern, dass in den letzten Kriegswochen 1945 ein Lokomotivführer sogar eine Notbremsung in der Nähe des Bahnhofs an einem angrenzenden Wäldchen (Bahnholz) unternahm, sodass die Fahrgäste aus dem fahrenden Zug springen konnten, um sich in Sicherheit zu bringen. So wurden nur die Waggon getroffen, und die Menschen kamen nicht zu Schaden.



*Bild 6: Die Bauernmalereien an den Balken sind stark verblasst, aber noch gut sichtbar, wie dieser Vogel, der wahrscheinlich eine Friedenstaube symbolisiert. Für die bessere Darstellung sind die Farben auf dem Foto verstärkt worden.*

## **Über den heutigen Eigentümer**

Im August 2015 widmete die Passauer Neue Presse dem Leithenbauernhof einen weiteren Artikel. Der Beitrag mit Titel „**Der Bauer in der Leite**“ von Tina Steimle ist sehr aufschlussreich, und wird deshalb im Wortlaut zitiert:

„Johann Sigl hat viel Zeit und Arbeit in die Instandhaltung des 1768 erbauten Holzhauses investiert – Teil der PNP-Serie ‚Servus, altes Haus‘.

Bad Birnbach. Dunkles Holz, zwei großzügig angelegte Balkone, Schnitzereien und Bemalungen über den beiden Eingangstüren – das Rottaler Bauernhaus in der Leithenbauerstraße ist eine imposante Erscheinung. Damit das so bleibt, hat Johann Sigl viel Zeit und Arbeit in das bereits im Jahr 1768 bezogene Anwesen investiert.

‚Seit Mitte der 50er Jahre haben wir hier zur Miete gewohnt‘, erzählt Johann Sigl. Zu dieser Zeit wohnten noch drei weitere Familien im Haus. Damals wie heute hält sich der Verkehr vor dem Haus in Grenzen. In der ruhigen Idylle spielten die Kinder – Johann Sigl hat drei Schwestern und einen Bruder – mit dem Nachwuchs der Nachbarn im nahe gelegenen Wald und einer Sandgrube, die heute zugewachsen ist. ‚Das war der Spielplatz für den ganzen Ort, da sind alle Kinder zusammengekommen‘, erinnert sich der 51-Jährige.

Die Erbauer des Rottaler Bauernhauses trugen denselben Nachnamen – Johann Sigl vor seinem Anwesen in der Leithenbauerstraße.

Ein Bad wie man es heute kennt, hatte damals keiner der Mieter. ‚In Richtung Wald gab es ein Plumpsklo, das von allen Parteien genutzt wurde.‘ Samstags war Badetag, dann wurden die Kinder in eine große Blechbadewanne gesetzt. ‚1969 kaufte mein Vater dann das Haus und begann wenig später damit, ein Bad einzubauen‘.

Alte Zeitungen aus den Jahren nach dem Krieg. Eingebaut, umgebaut, modernisiert und hergerichtet haben die Sigls über die Jahre so einiges. Dabei gab das alte Holzhaus immer wieder Interessantes ans Tageslicht frei: Als Johann Sigl den Linoleum-Boden entfernte, fand er darunter alte Zeitungen aus den Jahren kurz nach dem Krieg. ‚Das Papier und die Pappdeckel wurden eingelegt, damit das Linoleum nicht am Holzboden festklebte‘, erklärt er. Die alten Druckerzeugnisse hat er in einer Kiste auf dem Dachboden aufbewahrt und seinerseits beim Anbringen einer Holzdecke Zeitungen von heute hineingelegt. ‚Vielleicht findet die dann ja mal jemand und freut sich darüber so sehr wie ich mich damals‘.

Egal ob mauern, Putz anbringen und Dach- und Schreinerarbeiten – der Maler und Lackierer hat sich über die Jahre viele handwerkliche Fähigkeiten selbst angeeignet und viele Stunden seiner Freizeit in das Bauernhaus in Leithen gesteckt. Auch sonst interessiert sich Sigl sehr für sein Elternhaus. ‚Ich habe mir vom Archiv Landshut Kopien zum Haus kommen lassen‘. Zwar ist die alte deutsche Schrift nicht einfach zu entziffern, trotzdem zeigen die 88 Kopien über das Holzhaus, wie oft das Anwesen bzw. der Grund ringsum den Besitzer wechselte. ‚Schon die verhältnismäßig hohen Wände zeigen, dass es sich früher um einen sehr bedeutenden Hof gehandelt haben muss‘, erklärt Sigl. Ein Lageplan von 1830, den der 51-Jährige eingerahmt hat, zeigt, wie ausgedehnt die Flächen waren. Zum ‚Leithenbauernhof‘, damals noch ohne ‚h‘ geschrieben, gehörten auch, wie im Birnbacher Heimatheft Nummer 15 berichtet wird, ein Jagdrecht auf dem eigenen Grundstück, Fischereirechte in der Rott sowie eigenen Altwässern. ‚Zufälligerweise hießen die Erbauer des Holzhauses auch Sigl‘, sagt der Birnbacher und weist auf die formvollendeten Schnitzereien über den Eingangstüren auf beiden Seiten hin. Neben der Jahreszahl wurde auch der Name im Holz verewigt.

Zuletzt wurden die Balkone erneuert. Auch alte Fotografien hat sich der Birnbacher vervielfältigen und vergrößern lassen. Ein Bild zeigt das von Joseph und Joanna Sigl 1768 bezogene Wohnhaus mit zweien seiner Nebengebäude, die heute nicht mehr stehen. Links befand sich der Stall und rechts der Stadl, der mit dem Haupthaus durch einen Balken verbunden war und den Eingang zum Vierseithof bildete. Wo dieser angebracht war, lässt sich heute noch an der Außenwand sehen. Eine Fotografie aus dem Birnbacher Heimatheft beweist, dass Stall und Stadl in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts schon abgerissen worden waren, dafür gab es eine ‚renovierte, ins Haus führende Gred und vergrößerte Fenster.‘ Um letztere hat sich Johann Sigl 2002 gekümmert. ‚33 Holzfenster mussten ausgewechselt werden, weil sie nicht mehr dicht waren. Über die Jahre haben die Besitzer des Hauses die Besitzer einzelne Fenster immer wieder vergrößert, das heißt, der Schreiner musste jedes nach Maß anfertigen‘. Zuletzt wurde auch das Geländer des Balkons erneuert – und obwohl das Douglasienholz noch nachdunkeln muss, ist es näher am Originalzustand des Hauses als die vormalige Brüstung. Auf einer Zeichnung von 1998, die dieser Serie als Logo dient, erkennt man, dass der untere Balkon für einige Jahre ‚verkürzt‘ am Haus angebracht war.

Als getreue Nachbildung ist das Sigl-Wohnhaus jedes Jahr als Teil der Bad Birnbacher Weihnachtskrippe in der Pfarrkirche zu sehen. 1982 baute Josef Resch sen. mit Helfern in liebevoller Kleinarbeit das Haus nach – Johann Sigl hat eine Fotografie davon im Flur aufgehängt.“



*Bild 7: Alois Ortner vor der Eingangstür. Foto: Margarethe Arnold*



*Bild 8: Die Eingangstür heute*

## **Der alte Stadel**

Nicht erklärt ist in dem Zeitungsartikel die schon am Anfang unseres Berichtes gestellte Frage, warum das Haus 1768 „bezogen“ wurde. Der Leithenbauernhof hat ja schon Jahrhunderte vorher bestanden. War das Wohnhaus zu klein oder baufällig geworden? Oder fiel es gar einem Brand zum Opfer?

Wir wissen es nicht, und in den Unterlagen wurde dazu nichts gefunden. Es ist jedoch zu vermuten, dass der damalige Besitzer Joseph Sigl und seine Frau einen gewissen Wohlstand erreicht hatten, der es ihnen ermöglichte, solch ein stattliches Gebäude zu bauen, weil das alte den Ansprüchen nicht mehr genügt hatte.

Hingegen wissen wir, dass in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts (Foto Heimatheft Nr. 15, S. 42) bereits die Stallungen und Wirtschaftsgebäude des

ehemaligen Vierseithofes abgerissen wurden. Als uns im Laufe unserer Ermittlungen bei Zeitzeugen erzählt wurde, dass in den Nachkriegsjahren Zirkustiere und ein Elefant im Stall gehalten wurde. Da fragten wir uns, in welchen Stallungen?

Erst ein Foto aus den 50er Jahren gab uns Aufschluss: Die seitlichen Gebäude des Vierseithofes waren tatsächlich abgerissen worden. Aber der gegenüber liegende, riesige Stadel (das Foto zeigt nur das Mittelstück) blieb noch in der Nachkriegszeit bestehen. Er war aus Ziegeln gebaut, hatte ein hohes, steiles Dach, unter dem Heu und Stroh Platz fanden und hatte böhmische Dekorationselemente. Alois Ortner hielt dort in einem Trakt noch seine Kühe.



*Bild 9: Der Stall und Stadel gegenüber dem Wohnhaus in den 50er Jahren. Davor stehen Alois Ortner und seine Tochter. Das Foto wurde von Alois Ortners Enkelin, Margarethe Arnold, zur Verfügung gestellt.*

Direkt unterhalb des Wohnhauses, unterhalb der Veranda, waren in den letzten Kriegsjahren und in den Nachkriegsjahren viele Verschläge, Remisen und Stallungen für Kleinvieh angebaut worden. Es kamen immer mehr Flüchtlingsfamilien, die in der Nähe des Bahnhofs bleiben wollten, um mobiler zu sein. Hauptsächlich waren es Ungarndeutsche, Schlesier, Sudetendeutsche. Mit der Zeit baute dann Alois Ortner auch an der heutigen Straße immer mehr Hütten für Ziegen, Hühner und Schafe.



*Bild 10: Auf diesem Foto aus den 70ern sieht man den noch verkürzten Balkon, der später von Johann Sigl wieder verlängert wurde, wie er ursprünglich gewesen war. Foto von Heinrich Schreibauer.*

## **Ermittlungen bei Zeitzeugen**

Wir hatten das Glück, noch mit einigen Menschen reden zu können, die die Zeit auf dem Hof noch in der Kriegszeit und unmittelbar danach erlebt hatten. Sehr viel berichtete uns unter anderen Frau Margarethe (Gretel) **Arnold** aus Gries, geb. 1941. Sie ist eine Enkelin des Alois Ortner, der den Hof von Ende der 20er Jahre bis zum Ende des Krieges besaß.



*Bild 11: Das Hochzeitsfoto des Ehepaars Alois und Katharina Ortner aus dem Jahr 1911*

In den Kriegs- und Nachkriegsjahren konnten Zirkusse nicht über Land ziehen. Damals hatten die Menschen andere Probleme. Also suchten sich die Zirkusleute irgendwelche Dauerquartiere. Es wird berichtet, dass vier Zirkusse zeitweise am Leithenbauernhof Unterschlupf fanden. Sie hatten ihr Quartier im Leithenbauernhof wegen der Nähe zur Bahn, und weil der Hof so groß war. Die Tiere kamen per Sonderzug. Sie wurden im großen Stall und Stadel gegenüber dem Wohnhaus untergebracht.

Der bekannteste war wohl der Zirkus Heppenheimer. Von 1945 bis 1952 soll er dort sein Quartier gehabt haben. Sein Zelt stand auf der Wiese an der damals hölzernen Rott-Brücke gegenüber der ehemaligen Krämerei Ortanderl. Der Türbogen im Stadel wurde für einen Elefanten abgerissen. Ansonsten hätte er das Winterquartier im Freien gehabt, was für das exotische Tier zu kalt gewesen wäre. Man stelle sich die Wirkung dieses Tieres auf die vielen Kinder, die damals auf dem Hof und in seiner Umgebung lebten, vor. Deshalb können sich ältere Menschen, die bei Kriegsende Kinder oder Jugendliche waren, noch gut an ihn erinnern. Hans Putz erzählte, dass der Elefant, wenn er von Lengham nach Birnbach getrieben wurde, immer wieder Halt machte, um das Fallobst unterhalb der Mostobstbäume, die damals die Straße säumten, mit dem

Rüssel aufzulesen. Zuvor blies er auf das Obst, vermutlich um die Wespen, die sich darauf niedergelassen hatten, zu vertreiben.

Auch die dressierten Schweine faszinierten die Kinder. Es heißt, dass diese Schweine auf den „Dummen August“ schossen. Mit ihrem Rüssel drückten sie auf einen Auslöseknopf für das Gewehr, es knallte, und – peng – fiel der Clown tot um und wurde weggetragen. Am nächsten Tage wunderten sich die Kinder, dass der August wieder lebendig war. Die Schweine hatten ihn doch erschossen... Daneben gab es aber auch Pferde, die täglich im Hof longiert und dressiert wurden. Gegen Bezahlung wurden dort auch Schlangen gezeigt. Die ungarischen Flüchtlingsfrauen mit ihrer schönen Tracht mussten aber nicht bezahlen: „Ihr seid ja auch eine Attraktion“, sagten die Zirkusleute.

Die Zirkusdynastie Heppenheimer reicht bis ins 17. Jahrhundert zurück. Von den Zirkus-Senioren, die bei Kriegsende im Leithenbauernhof waren, leben noch einige, z.B. Ulrich Heppenheimer, geb. 1934, Margot Heppenheimer, geb. 1938. Letztere ist mit ihrem Gefährten Giulio Costo noch auf dem Oktoberfest und alljährlich auf dem Christkindlmarkt in Altötting aktiv. Viele der Heppenheimer-Kinder und –Enkel sind bis heute noch im Schaustellergewerbe tätig, vorwiegend im süddeutschen Raum.

Ein Sohn der Heppenheimer-Dynastie, Klaus Heppenheimer, wurde seinerzeit in Bad Birnbach geboren. Er ist mittlerweile verstorben. Auf dem Bad Birnbacher Friedhof bestehen noch zwei Grabstätten der Heppenheimer. Dort ruht außer Klaus Heppenheimer noch das Kind Raimund, das nur ein Jahr alt wurde. Paul Heppenheimer, der Vater von Klaus, hatte am 16. Juli 1931 in München Maria Heppenheimer, geborene Berglehner aus Birnbach geheiratet. Ihr Elternhaus befand sich in der Prof.-Drexel-Straße 6 im heutigen Zitzmann Friseurhaus. Es ist somit wahrscheinlich, dass der Zirkus Heppenheimer schon vor dem Krieg in Birnbach gastierte.

Neben den Zirkusleuten waren aber auch ganz viele andere Menschen in der Kriegs- und Nachkriegszeit auf dem Hof. Die Ortner als Eigentümer lebten dort. Hinzu kamen dann die Flüchtlinge. Mindestens 20 Kinder waren zeitweise auf dem Leithenbauernhof.

1945 wurde ein Halbbunker etwa 50 Meter neben dem Hof in den Hang gegraben, der einen Sichtschutz gegen amerikanische Tiefflieger bot. Er hatte Platz für viele Menschen und auch für einige der Tiere. Denn die Rottalbahn war immer wieder das

Ziel von Bombardierungen. Ein behindertes Mädchen kümmerte sich um die Kühe. Sie sollte bei Beschuss in den Wald rennen und auch dorthin ihre Tiere treiben.

Einmal, als alle im Bunker saßen, erinnerte man sich, dass ein Bub mit seiner Schwester im Haus geblieben war. Sie spielten dort Karten. Niemand ging sie holen; man hoffte auf die Hilfe Gottes. Der Halbbunker, der ja nur locker ausgegraben und abgestützt worden war, ist mittlerweile längst wieder verschüttet.

Anfänglich war die Angst vor den Amerikanern sehr groß. Als ein Jeep vorbei fuhr, standen alle wie gelähmt auf der Stelle. Die beiden Insassen betrachteten die Hofbewohner ziemlich erstaunt und kehrten wieder um.

1945 zog ein Amerikaner in den Hof. Er schenkte den Kindern Zahnpasta. Mit der Zahnpasta formten die Kinder Kuchen aus Sand, weil sie nicht wussten, was man sonst damit anfangen konnte.

Obwohl so viele Menschen auf dem Hof lebten und die Nachkriegszeit nicht einfach war, empfand Frau Arnold ihre Kindheit als sehr schön. „Niemand musste hungern“. Ihre Großmutter, Frau Katharina Ortner, war nur 1,50 m groß, aber führte ein strenges Regiment. Sie sorgte auch dafür, dass sich alle miteinander vertrugen. Bei der Kartoffelernte halfen alle mit. „Es waren mehr Menschen da als Kartoffeln“. Die Großmutter teilte dann für alle die Rationen ein. Hinter ihrem Rücken teilte aber Opa Ortner dann noch etwas mehr aus; denn er war ein großzügiger Mann.

Jede Familie hatte auch einen kleinen Gemüsegarten. Da die Versorgung jedoch nicht reichte, ging man bei den Großbauern der Gegend nachts auf den Feldern stehlen.

Im Winter lag auf dem Nordhang direkt am Haus viel Schnee. Es wurde eine Bobbahn gebaut und darauf den Berg hinunter gesaust, und zwar in den Gräben von „Alteck“.

Kurz nach dem Krieg versuchte ein amerikanisches Flugzeug eine Notlandung auf dem Hofgebiet und steuerte einen Sandhaufen an.<sup>5</sup> Als der Pilot erkannte, dass auf dem Hof viele Kinder spielten, riss er die Maschine noch einmal hoch, die dann auf dem Hang zerschellte. Der Pilot starb beim dem Absturz. Aber die Kinder hatte er geschont!

---

<sup>5</sup> Es dürfte sich hierbei um die im o.a. Zeitungsartikel aus 2015 genannte „Sandgrube“ handeln.



*Bild 12: Ein Foto aus dem Jahr 1948, aus dem Archiv von Margarethe Arnold: Johann von Huber, ein Bewohner des Leithenbauernhofs und Flüchtling aus dem ungarischen Debrecen mit Katharina Ortner vor der Eingangstür des Leithenbauernhofs. Später emigrierte Johann von Huber nach Kanada.*

Um die Gänge und die Geister rings um den Leithenbauernhof rankten sich in früherer Zeit viele Sagen und Geschichten, an deren Wahrheitsgehalt allerdings gewisse Zweifel angebracht sein dürften. In der Kindheit von Gretel Arnold wurden Schulklassen in den Gewölbekeller des Wohnhauses geführt. Man erzählte, dass unter dem Gewölbe ein Gang sei, in dem zwei Reiter bequem nebeneinander bis zur Burg Neudeck reiten konnten.

Insbesondere die Flüchtlingsfrau Hilde Braun erzählte viel von Geistern (siehe auch o.g. Zeitungsartikel aus dem Jahre 1956). Man hörte auch, dass sich sterbende Verwandte den Hausbewohnern noch einmal in der Sterbestunde zeigen würden. So soll sich Onkel Loisl der Bewohnerin Frau Hölzl als Geist vor dem Fenster gezeigt haben. Dies beeindruckte insbesondere die Kinder, die sich abends in dem großen, finsternen Haus, in dem am Strom gespart wurde, fürchteten. Auch die häufigen Stromsperrungen, die in ländlichen Gegenden vorgenommen wurden, damit die Versorgung größerer Städte gewährleistet wurden, trugen dazu bei, dass es im Leithenbauernhof abends oftmals dunkel blieb. Die Menschen mussten sich dann mit sogenannten „Hindenburglichtern“ begnügen, die einen fettgetränkten Boden hatten (ähnlich wie die heutigen Teelichter, die in einer Metallhülle stecken).

Hiermit sind wir am Ende unseres Berichtes. Manches ist klar, manches ist und bleibt noch unklar. Alte Dokumente und vielerlei Beschreibungen lassen mehrere Varianten zu. Aber was wäre Geschichtsforschung, wenn alles „eindeutig bewiesen“ wäre? Wir

haben getan, was wir konnten. Und so ist Bad Birnbach für uns noch ein Stück mehr zur Heimat geworden.



*((Bild 13)) Sicht von der südlichen Berganhöhe auf den Leithenbauernhof in der ersten Nachkriegszeit. Der Bahnhof ist im Hintergrund sichtbar. Fiktive Darstellung aus den Erzählungen der Zeitzeugen. Aquarell von Nadia Baumgart*

Besonders dankbar sind wir für die vielen Hinweise von

Herrn Johann Sigl, dem Eigentümer des Hofes

Herrn Josef Putz

Herrn Hans Putz

Frau Prof. Dr. Hannelore Putz

Frau Margarethe Arnold

Herrn Albert Ortanderl

Herrn Dr. Horst Hartmann

Herrn Heinrich Schreibauer

sowie von den freundlichen Mitarbeitern des Archivs Landshut und der Bibliothek Passau.

### **Literaturhinweise:**

- Bad Birnbacher Heimatheft, Band 15, S. 38 ff., 2005
  
- Bad Birnbacher Heimatheft, Band 22, S. 30 ff., 2012
  
- Die Kunstdenkmäler von Bayern, Vierter Band, Regierungsbezirk Niederbayern, von Felix Mader, X Bezirksamt Pfarrkirchen, bearbeitet von Anton Eckardt, 1923, Druck- und Kommissionsverlag von R. Oldenbourg, München, S. 108 f.
  
- Archiv der Grafen zu Ortenburg, Urkunden, bearbeitet von Friedrich Hausmann, Neustadt a.d. Aisch 1984, Verlag Degener & Co., Inh. Gerhard Geßner, S. XIX, XXVII, XXXIII (Einleitung), 93, 109,115
  
- Geschichtliches über die Gemeinde Asenham und die Burg Neudeck im Rottal. Vom Vereinsmitgliede Bezirksbautechniker Feldmaier in Pfarrkirchen, Bücherverzeichnis des Historischen Vereins von Niederbayern, 1915
  
- Das Land an Rott und Inn, Oswin Rutz, Landkreis Passau, Kulturreferat, 2. Verbesserte Auflage 2015, Herausgeber: Dr. Wilfried Hartleb, Landkreis Passau, Kulturreferat, S. 72, 78, 85, 114 ff.

Nadia und Berndt Baumgart

## Neues vom Leithenbauernhof

Reisender, kommst du nach Birnbach, verkündige dorten,  
du habest den alten Hof gesehen, am Fuße des Hügels  
südlich des Bahnhofs, ein Zeuge aus uralter Zeit

### Vorbemerkung

Der Name des Hofes hat sich im Laufe der Zeit immer wieder geändert: Ursprünglich wurde er Schwaige genannt, Hof in der Leuten, dann Leyten, Leitenhof, (noch ohne h geschrieben) und zuletzt Leinbauernhof, Leithenhof oder Leithenbauernhof. Der Einfachheit halber haben wir uns entschieden, den Hof durchgängig als „Leithenbauernhof“ zu bezeichnen.

### Ein Bericht über Ritter, Bauern, dressierte Schweine, einen Elefanten und andere interessante Geschehnisse.

Im Januar 2019, unserem dritten Jahr als Bad Birnbacher „Neubürger“ (wir mögen den Begriff „Zuagroaste“ nicht)<sup>1</sup>, fragten wir den Vorsitzenden des Bad Birnbacher Heimatkundekreises, Herrn Josef Putz, ob wir für das neue Heimatheft Nr. 29 über einen Hof recherchieren könnten. Denn das Wissen um die Geschichte einer Gegend trägt dazu bei, dass man sich in ihr heimisch fühlt.

Bereits im Jahre 2018 war es uns eine große Ehre gewesen, durch Vermittlung vom Wanderführer Josef Kagerer und freudiger Aufnahme durch die Mitglieder des Heimatkundekreises, nach einiger Einarbeitung die Historische Ausstellung „1200 Jahre Bad Birnbach“ ab und zu betreuen zu dürfen. Dabei hatten wir die Bad Birnbacher Heimathefte als lehrreiche und unterhaltende Literatur kennen gelernt. Am liebsten wollten wir etwas über einen alten Bauernhof oder über die Tierwelt im Rottal in früherer Zeit schreiben. Herr Putz schlug uns vor, über den Leithenbauernhof zu schreiben, da er uns

---

<sup>1</sup> Aus „Boarische Wikipedia“: **Zuagroaste** san Leit, de wo ned aus Bayern oda Estreich stamma und in a boarische Region ziang. Leit aus Bayern oda Estreich, de wo in a andane boarische Region ziang san **Zuazogne**. Zuagroaste miassn si längare Zeid in Bayern oda Estreich niedalossn. Pendla, Touristn und Bsuacha san koane Zuagroastn.